

# An (ge)dacht

## „Ihr sollt ein Segen sein“

In der kommenden Woche treffen sich über 100.000 Menschen zum Ökumenischen Kirchentag in Berlin. Die Tage von Berlin werden, so die Hoffnung, die damit verknüpft ist, die ökumenischen Bemühungen vor Ort bereichern und neu beleben. Die Losung, das „Motto“ des Kirchentages lautet „Ihr sollt ein Segen sein“.

Diese Losung erinnert uns an den Segen, den Gott in der Abrahamsgeschichte dem Erzvater spendet.

Gott ruft Abraham aus seiner vertrauten Umgebung heraus und befiehlt ihm den Aufbruch in das gelobte Land. „Du sollst ein Segen sein“, gibt Gott Abraham mit auf den Weg. „Ihr sollt ein Segen sein“, gibt Gott uns mit auf unseren Weg. In jenem alten Segen, den Gott dem Abraham zuspricht, sind alle Geschlechter der Menschheit eingeschlossen – auch wir.

„Ihr sollt ein Segen sein“ geht aber weiter. Diese Losung meint: Weil Gott mich segnet, soll ich den Segen weitergeben. Weil Gott segnet, sind Christinnen und Christen aufgerufen, mit eigenem segensreichen Handeln die Welt zu verändern und zu gestalten. Wie das ganz praktisch umgesetzt werden kann, verraten uns verschie-

dene biblische Stellen. So sagt Jesus z.B. in seinem Gebot von der Feindesliebe: „Liebt eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen. Segnet, die euch verfluchen und bittet für die, die euch beleidigen.“

Der Ökumenische Kirchentag von Berlin wird hoffentlich weiterwirken in den Menschen, die ihn besucht haben. Auch wir sollten uns von seiner Losung anstiften lassen, Gottes Segen zu empfangen und ihn hinauszutragen hin zu denen, die ihn so dringend benötigen. Wir können ein Segen sein, wenn wir als Christen Verantwortung übernehmen für die Gestaltung einer gerechteren und friedlicheren Welt, wenn wir als Christen die Augen für die kleinen und großen Nöte der Welt aufmachen und dann auch anpacken, um die Nöte zu lindern oder zu beheben.

Wenn das die Folgen des Kirchentages auch bei uns sind, dann kann sich manches zum Guten verändern.

Ihre Gemeindepfarrer

Rainer Heimburger und Wenz Wacker



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

rund um die alte Peterskirche befand sich die Geburtsstätte unserer Zweiburgenstadt. Im vorigen Jahrhundert entschloss man sich, die alte Peterskirche durch eine neue, beeindruckendere Kirche zu ersetzen.

Im Jahre 1912 war es dann soweit! Nach zwei Jahren Bauzeit wurde die neue Peterskirche mit einem großen Festakt der Gemeinde übergeben.

Jetzt, über 90 Jahre danach, soll die Peterskirche eine Komplett-Renovierung im Innenraum erhalten. Dabei werden nicht nur die versenkten Glasfenster hinter dem Altar reaktiviert, auch eine neue Kirchenraumnutzung ist konzipiert.

Zukunftsorientierte Weichenstellung der evangelischen Gemeinden an der Peterskirche. Rund um die Innenrenovierung finden Sie in unserer aktuellen Ausgabe viele, viele Informationen, damit Sie vorbereitet sind auf den neuen Abschnitt der Geschichte.

Ulli Naefken